

Zum Kapitel Holzrocknen [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **13 (1897)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

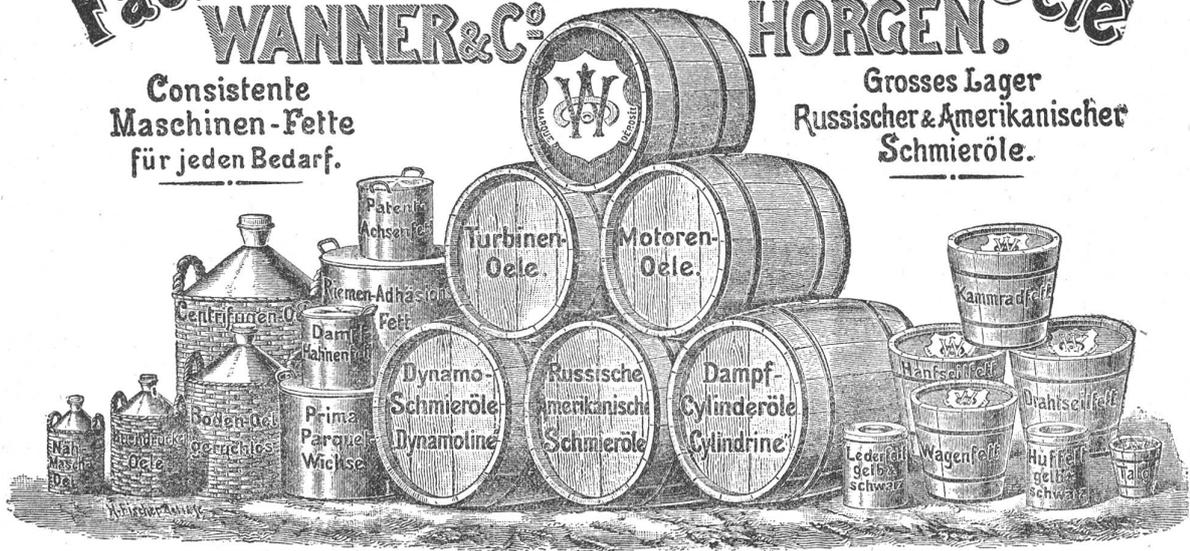
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fabrik industrieller Fette u. Öle WANNER & C^o HORGEN.

Consistente
Maschinen-Fette
für jeden Bedarf.

Grosses Lager
Russischer & Amerikanischer
Schmieröle.



Zum Kapitel Holz trocknen.

(Korresp.)

III.

Es ist, wenn man auf Ihre letzte Artikel Bezug in dieser Angelegenheit nimmt, eine eigenkümliche Erscheinung, daß man fast überall, wo man in Holzbearbeitungs-Etablissements die eine oder andere Trocknungseinrichtung sieht, nur wenig Vorteilhaftes bemerkt. Meist ist es ein ganz veraltetes System, ja sogar bei neuen Anlagen, die tausende von Franken kosten, kann man diesen Konservatismus beobachten. Woher mag dies wohl kommen?

Ich will versuchen, eine Antwort aus Erfahrung zu geben und zwar in sehr kurzen Worten: „es ist meist die Bequemlichkeit.“ Zu richtig zu treffender Wahl eines Systems gehört vorab logisches Denken, ein Erwägen der Vorzüge der unter sich ja gerade nicht sehr verschiedenen Trockensysteme. Nicht das bis jetzt Geübte ist Normalie, sondern das Höchsterreichbare soll Normalie werden. Dazu gibt jedem Denkenden die Mutter Natur die besten Winke, sie trocknet nicht mit feuchter Luft, sondern nur mit trockener. Ein System also, das nur atmosphärische Luft (und wenn auch vorgewärmte) zu Hilfe nimmt, ist entschieden ein zurückgebliebenes. Je trockener die Luft, desto schneller geht der Trockenprozeß vor sich; diesen Lehrsatz wird niemand bestreiten. Trotz alledem wird aber dennoch überaus häufig gegen ihn verstoßen und zwar meist in unbewußter Absicht, wiederum entspringen aus dem mangelnden „Denken“. Man glaubt die Luft zu trocknen, wenn man sie erhitzt; das ist nicht der Fall, man erreicht nur ein Stadium und absolute Trockenheit der Luft kann nur durch deren Kondensation erreicht werden. Wenn also mit kondensierter Luft getrocknet wird, so ist der Prozeß nicht nur ein rapider, sondern auch gründlicher. Hierüber hat man in Amerika übrigens am meisten Erfahrung; dort werden für gewöhnlich nicht Tausende für eine Trockenein-

richtung ausgelegt, denn man ist in der Lage, eine perfekte Einrichtung mit wenigen Hunderten selbst anzulegen. Eine kleine Kraft ist allerdings nötig, um schnell zu trocknen, sie rentiert aber außerordentlich, das Kondensieren geht auf überaus einfache Art ganz von selbst vor sich und verzeichnet gleichzeitig mit mathematischer Sicherheit die jeweiligen Fortschritte der Trocknung. O.

Betonbauten neuer Systeme.

In früheren Nummern Ihres geschätzten Blattes brachten Sie 2 Notizen über das System Hennebique und da solcher Systeme, wenn auch nicht in gleicher Ausführungsweise mehrere bestehen, so interessiert es Ihre verehrlichen Leser gewiß, Einiges darüber zu erfahren.

Das älteste derartige System des Einlegens von Eisenstäben und Drähten ist das Monier'sche. Dasselbe, hervorgegangen aus der Praxis eines franz. Gärtners, hat „merkwürdiger Weise“ Patentrechte in vielen Staaten erlangen können, obwohl es eine schon früher, namentlich in Italien bekannte Bauweise war. Voriges Jahr ist es z. B. in Deutschland durch Reichsgerichtsbeschuß vom September für nichtig erklärt worden. Ein ähnliches System, das sogen. Ribb'sche, das dem Erfinder nicht wenig einbrachte, hat das nämliche Schicksal gehabt. Diese Einlagen bezwecken lediglich die Erhöhung der „Zugfestigkeit“, denn die Letztere ist es, welche dem Betonbauwesen gewissermaßen Schranken aufzwingt, weil sie etwa 10mal geringer ist, als die Druckfestigkeit. Durch richtige Anordnung solcher Eiseneinlagen kann quasi jede Zugfestigkeit erreicht werden und was an der Sache das Bezeichnende ist, die „Lösen, wie die verbundenen Einlagen haben annähernd gleiches Resultat;“ unter gewissen Umständen die Ersteren das bessere, weil sie beliebig und ohne besondere Arbeiten gesteigert werden können. Hierzu ist das eidgenössische Patent 12134/12135 (von